Jaroslaw Glanz

Das verschleierte Fest

Die wahren Wurzeln von Karneval

Gewidmet Alessia
zum 40. Geburtstag

Karnevalswoche 2026:

12.02.
13.02. Freitag
14.02. Valentinstag
15.02.
16.02.
17.02. Alessia’s Geburtstag

Veröffentlicht von
Jaroslaw Glanz
Reinkenwiese 15a
33378 Rheda-Wiedenbrück
17. Februar 2026
E-Mail: j38317glanz@gmail.com

Vorwort

„*Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern die Bewahrung des Feuers.*“
- Gustav Mahler

An die „Jecken und Narren“ und interessierte „Verweigerer“! Der Aufruf in diesem Artikel soll eine Ermunterung sein, sich etwas intensiver mit dem auseinanderzusetzen, was man so „treibt“ und feiert. Es ist ja schon recht offensichtlich, dass wir nicht gerade in einer sehr traditionellen Gesellschaft leben. Feiertage, Feste und Traditionen sind zwar reichlich vorhanden, der dahinter liegende Sinn ist jedoch häufig nur spärlich bekannt. Wir wollen eher wissen, was traditionelle Feste geben, als das, was sie bedeuten: Freie Tage, Geschenke, Spaß und Spiele, Gelegenheiten sich zu treffen und legitimiert mal so richtig zu „Schlemmen“ und zu „Süffeln“. Die Bedeutung hinter dem Fest ist heutzutage zweitrangig und angesichts der Tatsache, dass diese sogar bei den großen Festen wie Weihnachten und Ostern kaum interessiert, ist es fraglich, ob das Ziel der Ermunterung hier erreicht werden kann. Vor allem zu Karneval, wo man ja gerade dem Nachdenken, dem Vorgeschriebenem und der teilweise übertriebenen Bürokratie einfach mal sinnfrei und unbeschwert entfliehen möchte, kann der Fokus ja nicht darauf liegen, über den Sinn dieses Festes zu lesen und nachzudenken. Aber seht es mal so: Wäre es nicht „narrenhaft“, wenn man zu einer Geburtstagsfeier geladen wäre und nicht wüsste wer überhaupt Geburtstag hat? Wäre nicht der ein „Esel“, der fragen würde, von welchem „Zaun“ man am Tag der Deutschen Einheit redet und wie ein Vorhang aus Eisen bestehen kann?
Falls sich jemand der „Narren“ aber doch zu einer Recherche entschließen sollte, nachdem er seinen Verstand nach der Faschingszeit wieder eingeschaltet hat, der sei vor der „Heimtücke" des Internets und der Fachwelt gewarnt: Lasst euch nicht zum Narren halten!

1. Suche nach dem Ursprung

Um die Bedeutung eines Volksfestes oder einer Tradition zu verstehen, muss man drei Dinge beachten: Den kultur-historischen Ursprung, über die Zeit ergänzende Faktoren fremder kultureller Einflüsse und die regionale Ausprägung. Beim Thema Karneval ist die Antwort auf die Frage nach der Bedeutung dieses traditionellen Volksfestes gar nicht so einfach zu beantworten. Die erste Hürde bringt allein die Tatsache, dass Karneval in vielen, über tausende Kilometer weit entfernten, Ländern gefeiert wird. Dies beinhaltet unweigerlich die Folge, dass dieses Fest in den jeweiligen internationalen Kulturen, durch unterschiedliche fremde Einflüsse und die regionalen Besonderheiten, spezielle Sonderformen einnahm. Die geographische Entfernung reicht hierbei von Südwest-Europa, über Kanada (besonders in Québec und Toronto), die USA (besonders in New Orleans, Louisiana), die unterschiedlichen Staaten der Karibik, wahrscheinlich alle Länder Südamerikas, durch Teneriffa und Kap Verde in Nordwest-Afrika, Namibia in Südafrika, Indien (im Bundesstaat Goa), zurück in den Norden über Russland (Masleniza) und Osteuropa, bis nach Skandinavien. Dabei gilt es auch noch genau zu unterscheiden, ob die lokalen und Fremdeinflüsse vom Karnevalsfest absorbiert oder ob umgekehrt, karnevalsbezogene Besonderheiten in die jeweiligen schon längst vorhandenen regionalen Feste oder Traditionen integriert wurden. Im zweitgenannten Fall würde es sich nämlich nicht mehr um Karneval an sich handeln. Kurz gesagt: Von welchem Karneval sprechen wir hier überhaupt? Allein beim Zusammenzählen der aufgeführten Länder erreicht man eine Anzahl von über 80. Bei weiterer regionaler, ethnischer und kultureller Unterteilung kommt man wahrscheinlich auf tausende, mehr oder weniger unterschiedliche, lokale Traditionen.

Die Untersuchung des weltweiten Karnevals aufgrund von lokaler und kultureller Einflussnahme durch Verwässerung oder Erweiterung, stellt eine Mammutaufgabe dar, soll hier im Weiteren aber auch nur ein Randthema sein. Hier geht es in erster Linie um den kultur-historischen Ursprung dieses Festes. Bei näherem Hinschauen stellt man sehr bald fest, dass die Ursprünge von Karneval doch nicht so genau bekannt sind, wie im Allgemeinen angenommen wird. Dies erkennt man vor allem daran, dass die Meinungen der Fachleute diesbezüglich kulturell, geographisch und zeitlich weit auseinandergehen. Ein kultur-historisches Tohuwabohu. Einerseits muss man hier aber auch fairerweise den Historikern und Kulturforschern Verständnis zeigen. Traditionen, Feste und sonstige kulturelle Überlieferungen sind sehr schwierig, bis kaum zu erforschen. Vieles muss Spekulation bleiben. Es erfordert jedes Mal gut abzuwägen, ob Ähnlichkeit wirklich Gleichheit und, ob Andersartigkeit wirklich Unvereinbarkeit bedeutet. Andererseits liegen jedoch kaum

beachtete starke Hinweise vor, die auf ein bestimmtes Ereignis in der Geschichte hindeuten, welches sich letztendlich, selbstverständlich nicht ohne Abwandlung, in unser Karneval gewandelt haben könnte.

Schauen wir uns zunächst die Neuzeit an, also circa die letzten 500 Jahre. Des Weiteren soll es hier hauptsächlich um den europäischen Karneval gehen. Ohne Frage hat das Christentum, insbesondere der Katholizismus, sehr prägend, ja sogar formend auf den Brauch des Karneval eingewirkt. Was das Datum angeht, ist diese Tradition komplett an Ostern gebunden. Auch der Gedanke des 40-tägigen Fastens vor Ostern hängt mit Karneval zusammen, an welchem man sozusagen vor dem Fasten, noch richtig schön essen und feiern kann. Zu guter Letzt wird der Ursprung der berühmten Karnevalszahl 11, die für Unordnung, Bosheit und Maßlosigkeit steht, von Vielen dahingehend gedeutet, dass sie bewusst den biblischen Zahlen 10 und 12, die für Ordnung und Ganzheit stehen, zum Widerspruch gewählt wurde. Was die weltweite Verbreitung von Karneval angeht, war es in vielen Fällen unbestreitbar ein Mitbringsel der römisch katholischen Kirche in die jeweiligen Regionen. Aufgrund der zu geringen Parallelen zum Christentum und der Tatsache, dass der Katholizismus dafür berühmt ist, fremde Traditionen und Feste in sich angepasst einzuverleiben, kann der Ursprung von Karneval nicht im Christentum liegen. Um dem Ursprung näher zu kommen, müssen wir zunächst die Kernaussagen und die Hauptbestandteile von Karneval herauskristallisieren.

2. Definition von Karneval

Die Hauptthemen von Karneval sind: Umkehrung, Verkehrtheit und Verschleierung. Daraus folgernd, feiert man den Sieg der Freude über Unterdrückung, indem alle Menschen symbolisch als gleich betrachtet werden, sowohl die Knechte und Herren, als auch die Bürger und die Obrigkeit. Geäußert wird es durch Verspotten der Mächtigen, durch symbolisches Absetzen der Staatsgewalten, durch symbolisches Umkehren des Status und zeitweiser Außerkraftsetzung verschiedener Normen. Das Feiern selbst wird begleitet durch Ausgelassenheit, Festessen, Betrinken und Ausschweifungen. Äußerliche Zeichen und Gesten sind das Verkleiden, die Maskerade, Umzüge, Geschenke und Spenden. Regionale Besonderheiten, die man jedoch häufig antrifft, sind das 40-tägige Fasten danach und das Verbrennen einer Puppe, die man z.B. Nubbel oder Hoppeditz nennt. Die Bedeutung der Zahl 11 spiegelt sich hauptsächlich zu Beginn des Karnevals wider, der regional am 11. November um 11 Uhr und 11 Minuten ist, und in der Auswahl von 11 Personen für den Elferrat. Das Hauptfest, bzw. der Höhepunkt ist meistens im Februar, kann aber aufgrund der Abhängigkeit von der komplexen Berechnung des Osterdatums auch im März liegen.

Die Definition von Karneval aufgrund der Hauptaussagen dieses Festes und deren praktischer Auslebung, unterstreicht nochmal ziemlich deutlich, dass es sich um keine christliche Tradition handeln kann, weil es vielfach biblischen Grundsätzen widerspricht und dieser Sachverhalt sogar, wie spätestens bei der Zahl 11 ersichtlich ist, provokant und unverblümt betont wird.

3. Karneval und Purim

Hin und wieder, oder wenn man explizit danach sucht, kann man den Hinweis finden, dass Karneval einige Parallelen zum jüdischen Fest „Purim“ hat. In der Regel findet man aber interessanterweise nach dem Aufzeigen der Ähnlichkeiten zwischen Karneval und Purim, eine rasche Ergänzung, dass es sich zu großen Teilen wohl um Zufälle handele und dass die Ursprünge, ziemlich sicher, jeweils wo anders zu suchen seien. Kurz gesagt ist die gängige Meinung, sprich die allgemein anerkannte Fachmeinung, dass Karneval und Purim inhaltlich fast nichts miteinander zu tun hätten, sondern nur Ähnlichkeiten in der praktischen Durchführung aufwiesen. Aufgrund der Tatsache, dass das jüdische Volk eine lange und einflussreiche Geschichte in der westlichen Welt hat, gebe es natürlich gegenseitige Einflussnahme, aber im Großen und Ganzen seien diese Feste nur zufällig so ähnlich. Diese beiden Feste seien miteinander vergleichbar, sodass Purim sogar oft als der „jüdische Karneval“ bezeichnet wird. Den Ursprung von Purim sieht man vollkommen richtig im biblischen Buch „Esther“, den des Karnevals jedoch in heidnisch-christlichen Traditionen. Der Inhalt dieser Traditionen sei in beiden Fällen etwas vollkommen anderes. Der Purim: eine ernste Geschichte über das Überleben, und

der Karneval: ein saisonales Fest, um den Winter zu verabschieden. In den nächsten Kapiteln soll es darum gehen, diese Behauptungen zu überprüfen, indem die beiden Feste in ihren einzelnen Bestandteilen gegenübergestellt werden.

4. Definition von Purim

Als nächsten Schritt wäre es jetzt natürlich spannend, aber auch angebracht, sich einmal die Hauptthemen und die praktische Umsetzung des jüdischen Festes Purim anzuschauen:

Beim Fest Purim dreht es sich um die Themen: Errettung, Umkehrung und Verdeckung. Man feiert den Sieg der Freude über Unterdrückung, man spottet über die ehemals Mächtigen und feiert den Sturz der Stolzen. Die Feier ist ausgelassen und es gibt Festessen, wobei das rabbinische Judentum an diesem Fest sogar ausnahmsweise das Betrinken erlaubt. Die Festteilnehmer verkleiden sich und tragen teilweise Masken, es gibt Umzüge und das Beschenken und Spenden ist eine Selbstverständlichkeit. Vor Beginn des Festes wird einen Tag lang gefastet. Manchmal ist es auch Brauch, dass die Kinder eine Puppe, welche den „Bösewicht Haman“ aus dem Buch Esther darstellen soll, aufhängen oder verbrennen. Dieses Fest wird im 12. Monat des religiösen jüdischen Kalenders gefeiert. Es geht über 2 Tage, wobei der 13. der Besinnung und dem Fasten dient und der eigentliche fröhliche Festtag, der 14. ist.

Da die Bedeutung des Purim vom biblischen Buch „Esther“ abgeleitet wird, schauen wir uns mal kurz an, was darin diesbezüglich genau steht:

- Das Buch Esther ist eines der 39 Bücher des Alten Testaments. Weil es ein Bestandteil der Bibel ist, ist der Inhalt selbstverständlich religiöser Natur. Doch es ist das einzige Buch der Bibel, in welchem Gott nicht ein einziges Mal explizit genannt wird. Damit verbunden ist auch die fehlende Erwähnung des Namens des biblischen Gottes „Jahwe“. Das ist insofern auch sehr merkwürdig, weil Gott standardmäßig in 37 Büchern des Alten Testaments namentlich genannt wird. Von dieser Regel sind nur das Buch „Prediger“ und eben das Buch „Esther“ ausgenommen. Im Buch Prediger fehlt der Name Gottes, weil der Inhalt sich explizit an die gesamte Menschheit richtet und nicht hauptsächlich an das Bundesvolk des Alten Testaments: Israel. Warum fehlt denn der direkte Bezug zu Gott im Buch Esther, wo doch die Botschaft dieses Buches unmissverständlich lautet, dass Gott das Volk Israel vor seinen Feinden, auf übernatürliche Weise, errettet? Die Antwort ist, dass das Buch Esther eine tieferliegende Botschaft weitergeben möchte, und zwar: Auch wenn die Ereignisse alle menschengemacht, zufällig und vom Glück bestimmt erscheinen mögen, Gott eigentlich der Handelnde ist. Auch wenn man Gott nicht sieht und die Art und Weise nicht versteht, wie Gott handelt, ist es trotzdem Gott, der alles lenkt. Gott hält sich im Buch Esther **verdeckt**.
- Esther, die Hauptperson der Geschichte, selbst war eine Waise. Dies war in der damaligen Zeit und Kultur so ziemlich eines der schlimmsten Schicksale die jemanden, vor allem ein Mädchen, treffen konnte. Doch Esther wurde zur mächtigsten Frau der Welt. Ihr Status hat sich im höchsten Maße **umgekehrt**, wie es wahrscheinlich vorher oder nachher niemals vorgekommen ist.
- „Wasti“, der ehemaligen Königin des Großreiches Persien, wurde der Titel entzogen. Sie verlor ihre Königinnenwürde. Sie wurde **vom Thron gestoßen**, weil sie zu **stolz** war.
- Esthers Abstammung war zunächst geheim. Ihr Ziehvater hatte ihr aufgetragen ihre Herkunft nicht zu verraten. Ihr hebräischer Name war „Hadassa“ und sie erhielt den babylonischen Namen „Ischtar“. Sie hielt sich zunächst **verdeckt**. Sie trug sozusagen eine ethnische **Maske**.
- Esther und ihre Dienerinnen fasteten und sie bat alle Juden in der persischen Hauptstadt Susa, dass auch diese mit ihr drei Tage **fasten** sollten.
- Die Rollen von Mordechai (dem zweiten Held der Geschichte) und Haman (dem Bösewicht) wurden in drei gravierenden Dingen **umgekehrt**: 1. Statt Mordechai, ist Haman selber an dem Galgen erhängt worden, den er für Mordechai bauen lies. 2. Mordechai erhielt die politische Macht, die vorher Haman hatte und stieg danach sogar darüber hinaus und wurde der zweitmächtigste Mann nach dem Großkönig. 3. Mordechai erhielt die hohe soziale Stellung im Reich, die vorher sein Kontrahent hatte. Der **mächtige und stolze** Haman wurde sehr tief **gestürzt**.

- Anstatt des staatlich geförderten Anschlags der Feinde des jüdischen Volkes, deren Ziel es war alle Juden im persischen Reich auszurotten, wurde **umgekehrt** der Anschlag des jüdischen Volkes gegen ihre Feinde, mit politischer Unterstützung.
- Bei den folgenden Punkten ist es am klarsten, Esther selber sprechen zu lassen: Kap. 9, Vers 22: „*… als die Tage, an denen die Juden vor ihren Feinden zur Ruhe gekommen waren und als den Monat, der sich ihnen von **Kummer zur Freude** und von **Trauer zum Festtag verwandelt** hatte, dass sie diese feiern sollten als Tage des **Festmahls** und der Freude, an denen man sich gegenseitig **Geschenke** zusendet und **Gaben an die Armen** gibt.*“
- Der königliche Erlass zum Anschlag gegen das jüdische Volk geschah am 13. Tag des ersten Monats und die Durchführung selbst sollte am 13. Tag des 12. Monats geschehen. Dazwischen liegen genau **11** Monate.
- Haman und seine zehn Söhne wurden getötet, **11** insgesamt.
- Das Fest Purim wird am **13. und 14. Tag des 12. Monats** gefeiert, weil es das festgelegte Datum zu ihrer geplanten Vernichtung war, aber zu dem Anlass wurde, an welchem sie sich sehr erfolgreich verteidigt und gewonnen haben.

5. Kalender

Schauen wir uns den Sachverhalt zur Datierung des Purim mal etwas genauer an. Oder schauen wir uns vorher etwas an, dass uns sehr vertraut ist, womit wir täglich zu tun haben: unseren eigenen Kalender: Fangen wir mal mit dem Monat „September“ an, unserem 9. Monat. Aber bezeichnet nicht die Septime sieben Tonstufen? Was ist mit dem 10. Monat „Oktober“? Wieviele Arme hat der Oktopus, oder Ecken das Oktagon? Und der 11. Monat „November“? Wie war das doch gleich im Spanischunterricht: „… siete, ocho, nueve, …“. Beim 12. Monat „Dez(imal)ember“ müsste man spätestens merken, dass mit unserem Kalender etwas nicht stimmt. Kurz gesagt: Die Namen unseres Kalenders sind zu mindestens einem Drittel um 2 Monate verschoben. Darüberhinaus ist das Feiern des Neujahrs knapp zu Beginn des Winters (Winteranfang ist bei uns der 21. Dezember) eigentlich keine feierliche Sache. Und drittens, hatten fast alle Kulturen in der Antike ihr Neujahr zu Beginn des Frühlings. Vor der Kalenderreform durch Julius Cäsar begann auch im römischen Reich das neue Jahr im März. Und heute noch ist in vielen asiatischen Ländern der Jahreswechsel der Übergang vom Winter zum Frühling.

Als Fazit zum Thema Kalender könnten wir festhalten: Zur Zeit der Geschehnisse des Buches Esther (5. Jh. v. Chr.), hatte sowohl das persische Reich, die römische Kultur, als auch der jüdische Kalender, den Jahreswechsel zu Beginn des Frühlings. Für uns heute übersetzt hieße es: Jahresbeginn, und somit der erste Monat im Jahr, war der März, der letzte Monat des Jahres wäre vergleichbar der Februar, es wäre der 12. Monat. Sowohl im iranischen (das heutige Persien) Kalender, als auch im jüdischen religiösen Kalender (Israel und das jüdische Volk allgemein haben heutzutage zwei Kalenderzyklen, einen säkularen und einen religiösen), fängt das Jahr zu Beginn des Frühlings an. Da der iranische Kalender ein reiner Sonnenkalender, der jüdische stattdessen sonnen- und mondbasiert und unser Kalender etwas chaotisch ist (eine Art Kompromiss aus astronomischen Daten, römischer Geschichte und kirchlichen Vorgaben), fallen Daten wie der Monatsbeginn oder Feiertage entsprechend nicht auf denselben Tag. Das alles muss uns hierbei nicht weiter beschäftigen. Für unsere Zwecke reicht es zu wissen: Der iranische Jahresbeginn ist immer am 20. oder 21. März ist. Der jüdische Jahresbeginn ist heute im religiösen Zyklus immer im März oder April. Und unser 12. Monat sollte eigentlich der Februar sein.

Lange Rede, kurzer Sinn: Das Thema ist immer noch die Parallelen zwischen Karneval und Purim herauszukristallisieren. Und was das Datum angeht, haben wir hiermit eine weitere Parallele: Karneval und Purim werden eigentlich, historisch und astronomisch betrachtet, im selben Monat gefeiert - im 12. Monat. Man sieht sogar an den heutigen Daten, dass diese beiden Feste sich eigentlich im selben Zeitraum abspielen: Karneval ist in diesem Jahr (2026) vom 12. bis zum 17. Februar. Purim ist in diesem Jahr am 02. und 03. März. Die Verschiebung kommt wegen Sonne, Mond und Sterne, und so. Warum Sterne? Weil neben unserem übertunten Kalender auch noch die komplizierte Berechnung des Osterdatums zu jährlichen Verschiebungen führt, denn Karneval ist ja kalendarisch an Ostern gebunden.

6. Saturnalien

Bevor wir Karneval und Purim übersichtlich gegenüberstellen, wollen wir uns anschauen, welche Erklärungsversuche für die einzelnen Traditionen des Karnevals offiziell gegeben werden:

- Bezeichnung „Karneval“	- Vermutung: christliche Wurzeln
- Umkehrung/ Verkehrtheit	- Saturnalien
- Verschleierung/ Verdeckung	- keine stichfeste historische Entsprechung
- Sieg der Freude über Unterdrückung	- Vermutungen aus Mittelalter und Neuzeit - evtl. Saturnalien
- Alle gleich (symbolisch)	- Saturnalien
- Verspotten der Mächtigen	- Saturnalien (nicht öffentlich)
- Absetzen der Staatsgewalt (symbolisch)	- Saturnalien
- Außerkraftsetzung der Normen (symbolisch)	- Saturnalien
- Ausgelassenes Feiern	- Saturnalien und andere
- Festessen	- christliche Wurzeln (vor dem Fasten) u.a.
- Betrinken	- (benötigt keine historische Begründung)
- Ausschweifungen	- Saturnalien und andere
- Verkleiden und Maskerade	- keine stichfeste historische Entsprechung
- Umzüge	- Vermutung: antike Schiffswagen - evtl. Parodien aus Mittelalter und Neuzeit
- Geschenke	- Vermutungen
- Spenden	- keine genaue historische Entsprechung
- Fasten	- christliche Wurzeln
- Verbrennen einer Puppe	- Vermutung: naturmagische Religionen - oder Sündenbocksymbol
- symbolische Zahl 11	- oberflächliche Ableitungen von der Bibel
- Im (1)2. Monat (siehe oben)	- heidnische Feste zum Ende des Winters - Saturnalien im 12. Monat

Was lässt sich zusammenfassend zu den offiziellen Erklärungen für die historisch-kulturellen Ursprünge von Karneval sagen?

- Zuallererst: Es sei ein Gebilde aus zeitlich, räumlich und kulturell, zum Teil, sehr weit entfernten Bräuchen. Eine Tradition, die fortschreitend einzelne Bestandteile mehrerer sehr unterschiedlicher Kulturen, die nichts miteinander zu tun haben und teilweise Jahrtausende auseinanderliegen, in sich vereine.
- Zweitens: Die hauptsächliche Einflussnahme liege im antiken römischen Fest Saturnalien, gefeiert am 17. des 12. Monats.
- Drittens: Ungefähr die Hälfte der Erklärungen für die Traditionen basiert auf Vermutungen oder oberflächlichen Rückschlüssen, und nicht auf eindeutigen historischen Hinweisen.
- Viertens: Vor allem für die wichtigsten (d.h. solche, welche dieses Fest am stärksten hervorheben) Traditionen, werden die ungewissesten Erklärungsversuche abgegeben. Das reicht von sehr undeutlichen Ableitungen (Umzüge), bis zu fehlenden eindeutigen historischen Entsprechungen (Verkleiden und Maskerade).

Weil die letzten beiden Punkte wie unbegründete Vorwürfe klingen könnten, folgt eine kurze Erklärung: Ähnlichkeit bedeutet nicht Gleichheit. Z.B. sind Verkleiden und Anwenden von Masken, für sich allein genommen, Phänomene die man über die gesamte Menschheitsgeschichte beobachten kann, z.B. animistische Religionen (Quelle für Halloween), Schauspiel, Kriegsführung u.a. Es sind aber häufig praktische Ausdrücke vollkommen unterschiedlicher Konzepte. Bei der Erforschung der Kulturgeschichte müssen aber vordergründig konzeptuelle Parallelen und nicht nur äußerliche Ähnlichkeiten beachtet werden. Auch das Zusammenspiel von Tradition und Zeitpunkt, und weitere Verknüpfungen der jeweiligen Kulturen, müssen hier im Auge behalten werden. Was die Verkleidung und Maskerade als Massenphänomen, mit Ziel und Ausdruck der Verkehrung/ Umkehrung angeht, gebe es, so die Fachwelt, vor dem Mittelalter keine Entsprechung. Die Wurzeln hierfür seien ungewiss. Zur Puppenverbrennung: Der Verweis auf heidnische Bräuche zur Vertreibung des Winters oder auf das Sündenbocksymbol wirkt wie das fünfte Rad am Wagen. Die Versuche das Erstere an Saturnalien zu binden, und die Sündenbockthematik durch Ankopplung an die christlichen Konzepte Sünde (Ausschweifung) und

Heiligkeit (Ostern) anzuheften, wirken recht behelfsmäßig und ergeben nicht viel Sinn im Gesamtkontext. Und wenn wir schon beim Christentum sind: Generell ist das Anknüpfen des gesamten Gebäudes Karneval an die christliche 40-tägige Fastenzeit vor Karsamstag irrational. Es wird nämlich weitgehend ignoriert, dass dieser Brauch im Prinzip ein anti-christliches Fest darstellt, mit mehreren Einzelaspekten, welche die Bibel unmissverständlich und radikal ablehnt.

Als Endresultat lässt sich festhalten, dass Karneval keine logisch zusammenhängende, kulturhistorisch nachvollziehbare Tradition, sondern Frankensteins Monster ist. Bei komplexen, kulturell tief verankerten Festen oder Traditionen reicht es einfach nicht, die einzelnen Bestandteile als getrennt voneinander zu erklären. Spätestens wenn man merkt, dass sowohl die zeitliche Entfernung, der kulturelle Hintergrund und vor allem das dahinterliegende Konzept, zusammengenommen so weit von dem zu erklärenden Sachverhalt liegen, sollte es doch einleuchten, dass das entstandene Gedankengebäude keine Erklärung, sondern Bequemlichkeit in wissenschaftlichem Gewand darstellt. Selbstverständlich gibt es Verwässerung und Erweiterung von Traditionen durch berührende Kulturen und den zerstörerischen Einfluss der Zeit, doch es gibt auch eindeutige methodische Grenzen. Man sollte sich bei der Erforschung immer wieder die Frage stellen: Reden wir noch von derselben Tradition?

Wovon reden wir überhaupt beim „Phänomen“ Karneval? Aufgrund der oben dargestellten Gegenüberstellung von karnevalistischen Traditionen und den offiziellen Erklärungen derselben, könnte man unser heutiges Karneval folgendermaßen zusammenfassend definieren:

Das heute westeuropäisch geprägte Karneval ist eigentlich das überlebte oder wiederbelebte, an die katholisch-christliche Kultur angepasste, römisch-heidnische Fest Saturnalien, welchem nachträglich auch fremdheidnische Bräuche aus unerklärlichen Gründen einverleibt wurden.

Oder kurz: „*Römisch-Katholische-Saturnalien*"

Kurze Erklärung:
- Die Parallelen zu den Saturnalien sind zu gravierend und zu zahlreich, als dass man hier von Zufall reden könnte.
- Die Römisch-Katholische Kirche hat vielfach heidnische Bräuche, Feste und Traditionen in ihren religiösen Kalender und in ihr religiöses Konstrukt einverleibt. Für diesen Zweck war es notwendig, diese durch Entnahme einiger heidnischer Faktoren, durch die Verleihung eines christlich erscheinenden Anstrichs und vor allem durch Namensänderungen, anzupassen.
- Durch die oben erwähnte Kalenderverschiebung ist es wahrscheinlich, dass die Saturnalien historisch betrachtet, auf denselben Monat fielen, wie der heutige Karneval, und zwar auf den 12. Monat des Jahres. (Ob wir es hiermit eher mit der Wintersonnenwende oder mit dem Ende des Winters zu tun haben, soll hier nicht Thema sein.)

Bei diesem Erklärungsmodell fehlt aber noch die oben genannte wichtige Parallele zu dem jüdischen Fest Purim. Durch die dargestellte starke Gewichtung der Saturnalien, in Verbindung mit katholisch christlicher Tradition, wird unser heutiges Karneval zwar in ihrer Bedeutung signifikant erhellt, manche wichtigen Fragen verbleiben jedoch unbeantwortet. Das grobe Ankleistern der Faktoren Verkleidung, Maskerade, Spenden, Umzüge und Verbrennen der Puppe, eigentlich auch das Fasten, an das Konstrukt „Römisch-Katholische-Saturnalien“ hinterlässt einfach keine befriedigende umfassende Erklärung. Bauen wir nun Purim in den beschriebenen Gedankengang ein, erhalten wir ein logisches und einheitliches Erklärungsmodell.

7. Karneval als verschleiertes Purim

Fügt man nun die wichtige Komponente Purim hinzu, ließe sich Karneval konsequenter folgendermaßen definieren:

Das heute westeuropäisch geprägte Karneval ist eigentlich das, an die „Römisch-katholische-Saturnalien“ angepasste, jüdische Fest Purim, dessen jüdische Wurzeln teilweise gekappt und aus erklärlichen Gründen, durch heidnische oder christliche ersetzt wurden.

Kurze Erklärung:
- Die Parallelen zwischen Karneval und Purim sind, was sowohl Anzahl als auch Bedeutung angeht, wissenschaftlich betrachtet fast festnagelnd.
- Heidnische Bräuche suchten in der Geschichte immer die nächstbesten kulturellen Parallelen, um in der neuen christlichen Kultur Fuß zu fassen und parasitär zu wirken. In unserem Fall wurde ein heidnisches Fest jedoch ausnahmsweise nicht in eine christliche Schablone gepresst, sondern in eine Schablone der erstarkten jüdischen Subkultur der christlich-europäischen Welt. Das erklärt die Einflüsse aller drei Kräfte: Judentum, Heidentum und Christentum.
- Auch in diesem Fall ist nach der historischen Sichtweise auf unseren Kalender, der 12. Monat, die zeitliche Parallele.

Das jüdische Fest Purim bietet zu über 90% die nötigen historisch-kulturellen Erklärungen für den Ursprung der Traditionen des westlichen Karnevals (die übermäßigen Ausschweifungen und moralischen Übertretungen sind natürlich ausgenommen, weil sie zügellose Übertreibungen darstellen). Nur die Erklärung für die Zahl 11 verbleibt als ein schwaches Indiz. Nun zum Vergleich:

Karneval:	Purim
- ø	- Errettung
- Umkehrung/ Verkehrtheit	- Umkehrung
- Verschleierung/ Verdeckung	- Verschleierung/ Verdeckung
- Sieg der Freude über Unterdrückung	- Sieg der Freude über Unterdrückung
- Alle gleich (symbolisch)	- Statusänderung
- Verspotten der Mächtigen	- Verspotten der ehemals bösen Mächtigen
- Absetzen der Staatsgewalt (symbolisch)	- Sturz des stolzen und bösen Staatsmannes
- Außerkraftsetzung der Normen (symbolisch)	- klein wird groß, Minderheit erlangt Macht
- Ausgelassenes Feiern	- Ausgelassenes Feiern
- Festessen	- Festessen
- Betrinken	- Betrinken (nur an diesem Fest erlaubt)
- Ausschweifungen	- (teilweise vorhanden, aber nicht erwünscht)
- Verkleiden und Maskerade	- Verkleiden und Maskerade
- Umzüge	- Umzüge
- Geschenke und Spenden	- Geschenke und Spenden
- Fasten (danach)	- Fasten (davor)
- Verbrennen einer Puppe	- Aufhängen oder Verbrennen einer Puppe
- symbolische Zahl 11	- (eventuell: 11 Monate/ Haman und 10 Söhne)
- Im (1)2. Monat (siehe oben)	- Im 12. Monat (des religiösen Kalenders)

Das Fest Purim wird schon seit 2.500 Jahren vom jüdischen Volk gefeiert. Es ist viel älter als jedes karnevalsähnliche Fest weltweit. Die obige Gegenüberstellung zum westlich geprägten Karneval zeigt eine 90-prozentige Übereinstimmung, sowohl der Theorie als auch der Praxis beider Feste. Das über 2000 Jahre alte Buch Esther und das sehr gut historisch überlieferte Kulturgut des jüdischen Volkes, lassen nicht viel Raum für Zweifel, wer hierbei wen beeinflusst hat. Noch eine Beobachtung ist hierbei erwähnenswert: Nach der Zerstörung des israelitischen Staates durch die Römer, wurde das jüdische Volk erneut aus ihrem Land vertrieben und hat sich daraufhin in vielen Ländern der Welt niedergelassen. Doch sie konnten sich nicht in allen Regionen der Welt gleichstark etablieren und wachsen. Juden lebten noch bis zur Mitte des 20. Jh. in wahrscheinlich fast allen Ländern der Welt. In den meisten Ländern blieben sie eine kleine bis moderate Minderheit. Bis auf vier Kulturkreise: Westeuropa, Südeuropa, Osteuropa (einschließlich russischer Anteile) und zusammengefasst in den islamischen arabischen und türkischen Gebieten. (Da der Islam keinen guten Nährboden für Feste, wie den Karneval bietet, wird der islamische Kulturkreis aus dem Folgenden herausgenommen.) In allen drei großen Kulturkreisen Europas wuchs eine beachtliche jüdische Gemeinschaft vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Diese übte einen nicht geringen Einfluss auf die Politik (akademisch und als Berater), Wirtschaft und Kultur der jeweiligen Nationen aus. Das sind genau die Regionen, in denen der Karneval seit dem Mittelalter sehr ausgeprägt in Erscheinung trat und bis in die heutige Zeit stark traditionell etabliert ist. Ja, auch in Osteuropa und Russland. Hierbei ist es interessant, das gleichbleibende Muster wiederzuerkennen: Die Wurzeln des russischen Karneval (Maslenitsa) werden offiziell auch hier im

Heidentum und dem Ende des Winters gesehen. Aber gleichzeitig kann man eindeutige und vielfältige Parallelen zu Purim erkennen, bis hin zur Verbrennung einer Puppe (hier ist aber auch heidnischer Einfluss wahrscheinlich). (Die ausgeprägten Erscheinungen des Karnevals in den südamerikanischen Ländern haben ihre Wurzeln im 19. Jh. und sind kulturell anders zu erklären.)

8. Die Unglückszahl 13

Kommen wir auf ein ergänzendes Thema zum Buch Esther zu sprechen. Und da der Karnevalsfreitag in diesem Jahr auf den 13. fällt, haben wir es hier mit einer glücklichen Fügung zu tun, denn diese Konstellation ergibt sich nur alle 10 bis 20 Jahre.

Woher kommt der Aberglaube, die Zahl 13 wäre eine Unglückszahl? Auch diese Frage können Historiker und Kulturforscher nicht genau beantworten. Manchmal wird es mit Loki, dem Trickster-Gott der nordischen Mythologie, manchmal mit den sagenumwobenen Kreuzrittern, aber meistens mit christlichen Elementen in Verbindung gebracht: Auch hierbei als Verzehrung der biblisch wichtigen Zahl 12 oder expliziter mit Judas Iskariot, der als 13. Mann beim Abendmahl anwesend war und daraufhin Jesus verriet. Im Folgenden soll aufgezeigt werden, dass das Fest Purim aus dem biblischen Buch Esther, auch bei diesem Thema einen starken Konkurrenten zu den offiziellen Erklärungen abgibt.

Der Schicksalstag dieser Ereignisse war nämlich, sowohl beim Planen des Anschlags gegen das jüdische Volk, als auch bei der überraschenden Wende und ihrem damit verbundenen Sieg über ihre Feinde, jeweils der 13. Tag des Monats. Was oben noch nicht erwähnt wurde: Bei ihrer Verteidigung tötete das jüdische Volk neben Haman und seinen 10 Söhnen, 800 Menschen nur in der Hauptstadt (innerhalb von zwei Tagen). Die Gesamtzahl der Todesfälle nur auf der Seite der jüdischen Feinde betrug im gesamten persischen Reich 75.000 (innerhalb eines einzigen Tages). Es war zwar ein Tag der Freude für die Juden, aber gleichzeitig ein schrecklicher und psychologisch einschneidender Tag für die Völker des persischen Reiches, der ganz bestimmt mit sehr viel Furcht, Chaos, Leid und Schock in Verbindung gebracht wurde.

In diesem Zusammenhang wäre interessant zu erwähnen, dass die Zahl 13 bei Juden, zwar nicht direkt eine Glückszahl ist, aber dennoch sehr positiv gewertet wird. Z.B. findet das Fest „Bar Mizwa“, an welchem ein Junge seine religiöse Reife erreicht, im 13. Lebensjahr statt. Jüdische Gelehrte definieren 13 Hauptglaubenssätze für ihre Religion und sehen nach 2. Buch Mose 34, 6f, 13 Haupteigenschaften Gottes. Nach jüdischer Alphabet- und Zahlenlehre ergeben zwei der wichtigsten theologischen Begriffe: „Eins“ (wegen des Monotheismus) und „Liebe“ jeweils den Zahlenwert 13.

Man könnte sich das historische Szenario folgendermaßen vorstellen: Vielleicht wurde die Zahl 13 aufgrund des verheerenden 13. Tages des 12. Monats zu einer trennenden Zahl zwischen den Kulturen. Die weitere Verschärfung dieses Konzeptes könnte über die Jahre des Zusammenlebens zwischen Juden und den Völkern, unter welchen sie gelebt haben, in diesem Fall in Europa, stattgefunden haben. Es ist ja kein Geheimnis, dass die jüdische Minderheit in vielen Ländern, immer wieder verhasst war und auch vertrieben oder verfolgt wurde. Bei ihnen wurde nicht selten, die Ursache für Unglück und Fluch gesucht. Sie wurden wiederholt als Sündenböcke für Katastrophen, Epidemien und Notlagen, in großem und kleinen Ausmaß hingestellt. Es wäre möglich, dass durch die Abneigung der jüdischen Kultur, die Abneigung gegen ihre „Glückszahl“ 13 verstärkt wurde und sich damit weiter in die kulturelle Psyche der westlichen Welt eingebrannt hatte. Sozusagen: „Juden bringen Pech, also bringt auch ihre Zahl Pech!“

Die Zahl 13 gilt hauptsächlich in der westlichen Welt als Unglückszahl. Mit einer qualitativ sehr ausgeprägten Ausnahme im Rest der Welt: In Iran. Im ehemaligen Persien, dessen Kernland heute Iran heißt, wird die Zahl 13 so sehr gefürchtet, dass man sie häufig nicht einmal ausspricht, sondern „Verfluchte“ oder „Dutzend plus eins“ nennt. Die Iraner haben darüber hinaus eine Volkstradition, ja sogar ein Massenevent, welches von der Mehrheit der Iraner praktiziert wird: Es ist der „Sizdah Bedar“, was übersetzt „die Dreizehn loswerden“ bedeutet. An diesem Tag gehen Millionen Iraner nach draußen und versuchen dadurch abergläubisch Unglück von sich abzuwenden. Und an welchem Tag findet diese Tradition statt? Es ist der 13. Tag des ersten Monats. Auch über diese Tradition ließt man standardmäßig oberflächliche Erklärungen, ohne

dass genaue kulturell-historische Indizien aufgezeigt oder wenigstens eine historische Bezugnahme versucht wird. Gewohnt oberflächlich wird einfach das Ende des Winters und der Beginn des Frühlings als Hauptelement dieses nationalen Verhaltens vorgehalten und der oberflächliche Durchschnittskunde billig abserviert. Kann man an diesem national-kulturellen Massenphänomen nicht eher eine tiefsitzende, in der gemeinschaftlichen Seele fest verankerte Wunde erblicken, deren Ursache ziemlich verheerend gewesen sein müsste, um so eine langfristige (ihre Wurzeln werden offiziell als aus der Antike stammend angegeben) und flächendeckende Reaktion auszulösen? Hier liegt wahrscheinlich ein solch hartes Indiz vor uns, welches psychosozial kultur-historisch so einzigartig ist, dass man es kaum auf Zufall schieben kann und der Bezug zum Buch Esther und zum jüdischen Fest Purim schon als zwingend erscheint. Am 13. Tag des ersten Monats (Esther 3, 12) warf Haman die Lose, welche letztendlich zu seinem eigenen Unglück und zum Unglück sehr vieler Menschen des Großreiches Persien führte. Die Auswirkungen waren so dramatisch, dass es nicht verwunderlich erscheint, dass daraus eine nationale tiefsitzende Angst und ein hartnäckiger Aberglaube, sich in Bezug auf ein bestimmtes Datum, festsetzen konnte.

9. Valentinstag

In diesem Jahr fällt auch der Valentinstag in die Karnevalswoche. Dies geschieht jedoch recht häufig: alle 3 bis 4 Jahre.

Die offizielle Erklärung zum Ursprung dieses Festes wird von wackeligen Beinen gestützt. Da große Phänomene großer Ursachen bedürfen - und der Valentinstag ist ein weltweit praktizierter Brauch - klingt der hauptsächliche historische Verweis auf den heiligen Bischof Valentin von Terni, nicht sehr nachvollziehbar. Es hieße nämlich, dass eine einzelne Person, mit einer recht einfachen Handlung (mutiges Trauen von Verliebten trotz Strafandrohung), mehr als 1000 Jahre später, über Jahrhunderte hinweg, bis zur heutigen Zeit, Millionen von Menschen und ´zig Länder signifikant beeinflusste. Mag zwar logisch klingen, ist jedoch fern der Realität. So funktioniert Brauchbildung nicht. Das antike römische Fest „Lupercalia“, ist schon eindeutiger, aber mit gravierenden Schwächen behaftet: Auch hier ist der zeitliche Abstand von ca. 1000 Jahren zwischen seinem Verbot und angeblichem Aufleben einzelner Bestandteile nicht erklärbar. Sein Datum war darüberhinaus der 15. Februar und die Hauptkonzepte waren Reinigung und Fruchtbarkeit. Fruchtbarkeit passt zwar zu Liebe, doch Rosinenpicken ist nicht sehr wissenschaftlich. Dass dabei Ziegen oder Hunde geopfert, aus den Fellen Gürtel gefertigt und damit Frauen, von halbnackten Priestern, geschlagen wurden, klingt nicht mehr so romantisch. Die Frauen wollten das zwar selber, weil es als glückbringend galt, doch diese Form von „Fruchtbarkeit“ ist in heutiger Zeit eher ein Randphänomen. Zeitlich nahe Berührungen und die Gesamtkonzepte sind ausschlaggebende Kriterien in der Erforschung von Geschichte und Kultur. Und beim letzten wichtigen Vermerk, welcher recht häufig angegeben wird, dass die Römer angeblich am 14. Februar ein Fest zu Ehren der Göttin Juno veranstalteten und Frauen mit Blumen beschenkt wurden, handelt es sich wahrscheinlich um eine „erfundene Tradition“ der Neuzeit.

Angesichts der schwachen Belege der offiziellen Erklärung für den Valentinstag, soll auch in diesem Fall eine alternative Idee vorgestellt werden: Es ist anzunehmen, dass auch dieser Brauch einige seiner Wurzeln im Purim haben könnte. Selbstverständlich nicht im Ganzen, dazu sind die Konzepte dieser Feste zu unterschiedlich. Doch auch hier staunt man über die Parallelen:

- Zuvörderst das Datum: Der 14. des letzten Monats vor dem Frühling. Der 14.12. im religiösen jüdischen Kalender und der 14.02. in unserem Kalender, der historisch betrachtet auch der 14.12. sein müsste (siehe oben).
- Darüberhinaus gibt es interessante Parallelen aus dem Spätmittelalter: Im 14. Jh., in welchem sich die ersten Hinweise auf den Valentinstag als Fest der Liebe finden, bis zum 18. Jh. gab es am 14. Februar in England und Frankreich einen Brauch, genannt „Tag der Lose“. Beim „Lottery of Valentines“/ „Loterie d’Amour“ warfen junge Männer und Frauen ihre Namen in einen Topf und wurden per Losung gezogen. Die gezogene Person wurde für das Jahr der „Valentin“ oder die „Valentine“. Damit verbunden war die Verpflichtung einander Geschenke zu machen. Und vom 16. bis 18. Jh. gab es in England und Schottland eine abgewandelte Form dieser Tradition, genannt „Begegnungs-Lotterie“. Die erste unverheiratete Person, die man am 14. Februar erblickte wurde zum „Valentin“ oder zur „Valentine“. Man wurde für diesen Tag oder das ganze

Jahr symbolisch ein Paar. Die potentiellen Partner nannte man „First-foot-Valentines“. Die Partnerwahl überließ man sozusagen dem Glück des ersten Augenblicks. Hierbei liegt die außergewöhnliche sprachlich-konzeptuelle Parallele zum Fest Purim, welches übersetzt „Lose“ bedeutet und dessen historischer Hintergrund auf der Idee des Losens basiert.

Wir haben hier ein sehr hartes Indiz und eine äußerst gute Herleitung. Man kann hieran jedoch höchstens erkennen, dass Purim ein Faktor, von einigen gewesen sein könnte, der den Valentinstag mitgeprägt hat. Feste, wie der Valentinstag, die aus nur wenigen und simplen Konzepten bestehen, sind kultur-historisch eben schwierig zu erforschen, sodass immer Fragen offen bleiben werden.

10. Schluss

„*Tatsachen verschwinden nicht, nur weil man sie ignoriert.*“

- Aldous Huxley

Das Judentum hat Europa mitgeprägt und wurde durch die europäischen Kulturen selbst regional verändert, siehe z.B. die Sephardischen und die Aschkenasischen Juden. Parallelen zwischen den jüdischen und westlichen Bräuchen sind deshalb ein unvermeidliches Resultat der Geschichte. Manche Ähnlichkeiten sind vage, einige nachvollziehbar erklärbar und wiederum andere springen einem förmlich ins Gesicht. Manche Bräuche, von eigentlich völlig unterschiedlichen Kulturen, sind in der Erscheinung, und der Anzahl stark ähnelnder Komponenten, so unbestreitbar übereinstimmend, dass man von Gleichheit oder zumindest von sehr starker Beeinflussung reden muss. Trotzdem kann es aber vorkommen, dass auch Wissenschaftler Gleichheit nicht erkennen. Wie ist das zu erklären?

Jede Kultur und Wissenschaft hat nicht nur aufsaugende und erweiternde, sondern auch bewahrende und abstoßende Mechanismen. Die modernen Wissenschaften sind weit entfernt davon richtig objektiv und wahrheitssuchend zu sein. Es wird immer Dinge geben, die man einfach nicht wahrhaben wollen wird. Dieses Thema wird an dieser Stelle nicht weiter wissenschaftsphilosophisch behandelt. Es soll nur auf ein bestimmtes Phänomen in der Kulturforschung hingewiesen werden: das Verschweigen. Anhänger etablierter, allgemein anerkannter Modelle, wie z.B. Wissenschaftszweige, haben unterschiedliche Waffen zur Abwehr widersprechender Thesen. Je nach Gewichtung des „Angriffs“ auf bestehende Normen, werden die entsprechenden Maßnahmen eingeleitet: Argumentativer Gegenangriff, Relativierung, aber auch Täuschung und Lüge kommen vor. Hinterlistiger als die letzten beiden ist jedoch die Ignoranz. Was die Laienwelt anbelangt, äußert sich die Ignoranz in ihrer Schwester: dem Verschweigen. Den Außenstehenden wird die Information einfach vorenthalten. Wenn dies geschieht, kann man in den meisten Fällen davon ausgehen, dass ein Nerv getroffen wurde und die etablierte Theorie ganz einfach falsch ist und/ oder die Vertreter sich ziemlich unsicher über ihren Wahrheitsgehalt sind. Das Verschweigen sagt also eine Menge über die Theorie und über die Ehrlichkeit der Vertreter aus. Wenn jemand Informationen, vor allem widersprechende, zurückhält, möchte verhindern, dass der Suchende anfängt, etwas nicht allgemein Anerkanntes oder Umstrittenes zu glauben.

Schon mal über Karneval, Freitag den 13. oder Valentinstag recherchiert? Wie oft wurde das Judentum oder das Fest Purim erwähnt? Wie oft wurde auf Ähnlichkeiten oder Parallelen zwischen diesen Festen hingewiesen? Wieso wird explizit und wie in Stein gemeißelt betont, dass Purim (wenn man denn bewusst danach sucht) nur wenige und rein zufällige Parallelen zu Karneval habe? (Das ist übrigens Ablenkung, die Schwester der Täuschung.) Wieso wird übersehen, dass die Parallelen zahlenmäßig und konzeptuell übermächtig sind? Oben wurde eine 90-prozentige Ähnlichkeit - wobei man schon von Gleichheit reden kann - offengelegt, sodass man im Purim wissenschaftlich unumstößlich die Hauptquelle für unseren Karneval annehmen kann und sollte. Aber auch, wenn man diesem radikal neuen Satz zunächst noch skeptisch gegenübersteht, ist es da wirklich zu viel verlangt, wenigstens von beachtenswerten Parallelen zu reden und diese auch bei jeder Diskussion und Veröffentlichung beim Namen zu nennen?

Der Verdacht liegt nahe, dass sich gewisse Kräfte unserer modernen Kultur und Wissenschaft vehement gegen die Vorstellung wehren, dass bestimmte Teile der Bibel als wissenschaftlich

zuverlässig betrachtet werden. Ist das biblische Buch Esther historisch oder mythologisch? Es ist seitens der Fachwelt eines der am stärksten angezweifelten Bücher der Bibel. Es sei zu heroisch, zu wunderlich, zu krass, zu jüdisch und angeblich ohne historische Belege. Die historischen Belege sind vielleicht doch vorhanden und werden im zweiten Teil meines Buches „Geschichte im Licht der 70 Jahrwochen“ vorgestellt. Doch was wir bei den Themen Purim, Karneval und der Unglückszahl 13 vorliegen haben, ist ein viel besserer Beleg für die Authentizität des Buches Esther und der dahinter vorhandenen historischen Erzählung, als nur Papyrus oder Pergament. Papier ist bekanntlich geduldig und historische Dokumente häufig fehlerhaft, weil Irren und Lügen halt menschlich ist. Wir haben es hier mit einem Beweis zu tun, der seinesgleichen vergeblich sucht. Purim, Karneval und Sizdah Bedar sind kulturelle, psycho-soziale Bestätigungen für die Aussagen der Bibel. Nur ein gewaltiges, wirklichkeitsbasiertes und unvergessliches Ereignis in der Geschichte der Menschheit ist in der Lage Traditionen zu erwecken, die über Jahrtausende kaum verändert überdauern können. Was zum Gedenken an Purim und Sizdah Bedar, noch nach 2000 Jahren, verleitet, muss ein gewaltiges Ereignis gewesen sein, das sich tief in die kulturellen Seelen der damit involvierter Völker einbrennen konnte. Diese psycho-soziale kollektive Erinnerung bezeugt ihre Tiefe und Macht auch noch darin, dass sie auf andere Kulturen überspringt.

Es ist augenscheinlich, dass die westlichen Kulturen ethisch und moralisch zerfallen. Es ist wenig geblieben, was noch einigermaßen fest gegründet ist. Wir wurden vieler Säulen, Stützen und Leitsterne beraubt und fristen häufig unser Dasein in der vergänglichen Vorfreude über Feiertage, Feste und Events, ohne zu wissen, was wir da überhaupt feiern. Dementsprechend können diese uns auch nicht langfristig erfüllen. Mag sein, dass der Karneval bei manchen Menschen den inneren Akku wieder etwas auflädt, aber ist es nicht beneidenswert, was das jüdische Volk bei ihrem Fest Purim erlebt und erhält? Es ist nicht nur Essen, Trinken, Tanzen und Lachen - es ist das Leben. Die wahre Substanz - das Leben - wird gefeiert und nicht einfach bloß vergänglicher Genuss. Das Rückbesinnen auf die Wurzeln ihrer Geschichte, auf das heilige Buch ihrer Geschichte und auf Gott, den Lenker der Geschichte, ist die eigentliche Intention von Purim. Karneval ist ein billiger Abklatsch, dem die Substanz entzogen wurde und der deshalb auch nicht langfristig die Seele sättigen kann. Karneval wird ja überaus lebhaft gefeiert, doch wieviel wahres Leben kann es wirklich schenken? Die heuchlerische Anknüpfung an die christliche Fastenzeit macht hier den Kohl auch nicht fett. Sättigung der Seele kann nur das Einbringen fester Fundamente bringen und falls sich keine neuen Fundamente offenbaren oder sich als brüchig erweisen, bleibt immer noch die Rückbesinnung. Was war über Jahrhunderte hinweg das Fundament der westlichen Welt? Es war das Buch, in welchem Esther erscheint - die Bibel. Die Grundlage für unsere Ethik, wie Mitgefühl, Güte und Vergebung, die Grundlage für unsere Moral, welche lange Zeit die Gesellschaft und die Familien prägte und stärkte und die Grundlage für unser Grundgesetz.

Sobald man Karneval entschleiert, die Wurzeln des Purim darin erkennt, zeigt diese Tradition, dass das biblische Buch Esther als historisch zuverlässig angesehen werden kann. Es zeigt, dass die Bibel zuverlässig ist. Bitte, prüfen Sie selbst, denn nur Kinder und Narren übernehmen Meinungen, die sie nicht selber überprüfen. Der erste Schritt ist getan: Karneval und Purim ist nun bekannt, das Buch Esther ist nun auch bekannt. Es verbleiben noch 65 Bücher der Bibel. Ein Tipp für den nächsten Schritt: „Die Sprüche Salomos“. Darin geht es um das Gegenteil von Narrheit - um Weisheit.